

Karriere

Das erkaufte Plus an Bildung

Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder auf Privatschulen. Ihre Hoffnung? Dass der Nachwuchs einen besseren Abschluss macht. Diese Hoffnung lassen sie sich einiges kosten

Von Heidi Friedrich

Immer mehr Eltern wünschen sich für ihre Kinder ein individuell passendes Schulmodell. Sie schicken sie deshalb auf Privatschulen. Obwohl die Schülerzahlen insgesamt abnehmen, hat sich diese Entwicklung der vergangenen Jahre weiter fortgesetzt. Der Trend gilt sowohl für konfessionelle als auch andere nicht-staatliche Bildungsstätten wie Waldorfschulen.

Auf dem Weg zum Unterricht knarren unter den Schülerinnen uralte blitzblank gebohrte Eichendielen. Die langen Gänge der Heimschule Kloster Wald in der Nähe des Bodensees führen sie vorbei an alten Bauernschranken, Heiligenbildern und Kreuzfiguren. Es riecht nach der achthundert Jahre alten Geschichte des ehrwürdigen Gebäudes.

„Ich fühle mich in dieser heimeligen Atmosphäre sehr gut aufgehoben“, sagt die 18-jährige Anika, die in Wald ihr Abitur gemacht und dort ihre Ausbildung als Damenschneiderin abgeschlossen hat. Genau das hatten sich ihre Eltern für ihre Tochter gewünscht, als sie sich für die katholische Privatschule in der Nähe von Meßkirch entschieden. „Uns gefiel nicht nur das Konzept Gymnasium und Lehre, sondern auch die monoedukative Erziehung“, sagt Ursula Heinzlmann.

Das Interesse an den Schulen der Stiftung Katholische Freie Schule der Erzdiözese Rottenburg-Stuttgart ist seit Jahren ungebrochen hoch. An bestimmten Orten kommen auf einen freien Platz drei Bewerber. Sogar Kommunen fragen, ob die Stiftung nicht mehr Schulen eröffnen wolle.

Eltern suchen Kontinuität

Grund für diesen Andrang sieht Harald Häupler, einer der Direktoren der Stiftung, unter anderem in der andauernden Strukturdebatte. „G8, G9, hin und her, die Eltern sind verunsichert und suchen Kontinuität“, sagt Häupler. Auch in den christlichen Werten, die in einer katholischen Schule vermittelt werden. „Die Eltern wollen ein klares Profil mit eindeutiger Ansage und Orientierung für ihre Kinder“, so Häupler. Den Eltern geht es aber nicht nur um einen guten Schulabschluss, sondern auch darum, dass ihre Kin-



Individuelle Förderung an Privatschulen und ein enger Kontakt zum Lehrer: Bis zu acht Jahre lang betreut an vielen Waldorfschulen ein Lehrer dieselbe Klasse.

GETTYIMAGES/MONKEYBUSINESSIMAGES

der in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden. Sie gehen davon aus, dass die sogenannten soft skills, also soziales Verhalten oder Empathiefähigkeit, in Privatschulen besser vermittelt werden. Die katholischen Schulen im Land kosten 50 Euro pro Monat für das erste Kind.

Auch an der Waldorfschule in Überlingen bereiten die Lehrer nicht primär auf das Abitur vor, sondern legen besonderen Wert auf die „gesunde Entwicklung“ der Schüler. „Wir achten darauf, dass wir die Schülerinnen und Schüler nicht bevormunden, sondern möglichst frei arbeiten lassen“, sagt Dirk

Hanschke, Waldorfllehrer und Mitglied der Schulleitung. In einer Waldorfschule haben die Klassen in der Regel acht Jahre lang denselben Lehrer. „Durch die starke persönliche Beziehung zwischen Lehrer und Schüler können wir auch intensiver, individueller und gezielter auf die Kinder und Jugendlichen eingehen“, sagt Hanschke. Dieses Konzept zieht an. Das sieht man daran, dass es in Überlingen in manchen Klassenstufen bereits Wartelisten gibt. „Vor allem jüngere Eltern hinterfragen gängige Konzepte und treffen die Schulwahl sehr bewusst“, so Hanschke. Das lassen sie sich 240 Euro pro Monat kosten.

Eltern erwarten für ihr Geld von den Privatschulen mehr als von staatlichen Schulen. Auf der einen Seite, was das Konzept betrifft, aber andererseits auch die Betreuung. Und nicht für alle Eltern sind vorrangig die weltanschaulichen, ideellen und persönlichen Werte ausschlaggebend. Viele erwarten eine intensive und individuelle Prüfungsvorbereitung ihrer Kinder, ohne den häufigen Unterrichtsausfall hinnehmen zu müssen, wie er oft aufgrund des Lehrermangels an staatlichen Schulen vorkommt. Sie wissen: Um einen bestimmten Studienplatz zu bekommen oder schneller einen gut bezahlten Job in der Wirtschaft

zu finden, spielen gute Zeugnisse eine sehr bedeutende Rolle. Michael Bücheler, Schulleiter der Privatschule Pädagogikum in Baden-Baden, erlebt dies im Alltag immer wieder: „Die Eltern wollen für ihre Kinder ein gezieltes Coaching, damit sie einen guten Abschluss schaffen und dann einen Platz im Arbeitsleben finden.“

340 Euro Schulgeld im Monat

Er kann diesen Anspruch nachvollziehen: „Bildung ist in unserer schnelllebigen und globalisierten Welt das einzige Ass im Ärmel“, sagt Bücheler, der zudem Vorsitzender des Verbandes Deutscher Privat-

TERMINKALENDER

Infotag Design

Termin: 10.07. | 14.08. | 04.09. jeweils 16.00 Uhr
Fachgänge Grafik, Foto, Mode, 3D, Brand Design
BEST-Sabel Designschule Berlin
Lindenstraße 42 · 12555 Berlin
Infos und Beratung: beratung@best-sabel.de oder 030-42 84 91-91

Am 06.08.2018 starten die Ausbildungen und Umschulungen: 3D-Gamedesign, sowie Mediengestalter Bild und Ton. Mit Startgarantie!
GPB mbH Berlin-Neukölln
Juliusstraße 2 · 12051 Berlin
www.gpb.de · Tel.: 030-683 57 95

Start am 27.8. – Anmeldung ab sofort

Schulabschlüsse und kaufmännische und technische Ausbildungen
Campus Berufsbildung e.V.
Friedrichstraße 231 · 10969 Berlin
www.campus-bb.de · Tel.: 030-25 93 18 77

schulen in Baden-Württemberg ist. Er geht zwar nicht davon aus, dass eine soziale Spaltung drohe. Er sieht aber durchaus, dass dieses Plus an Betreuung und Bildung, das Eltern sich für ihre Kinder bei ihm ab 340 Euro pro Monat, inklusive „individueller Lernbetreuung“, erkaufen, ihnen im späteren Leben Vorteile verschaffe, weil es sich weniger Wohlhabende nicht leisten können. Bücheler weiß auch, wie nützlich es sein kann, wenn sich Abiturienten seiner Schule in Alt-Schüler-Selbstschaften vernetzen: „Man hilft sich.“

Geld ist kein Garant für Qualität

Anita Haas, die die Heimschule Wald leitet, glaubt nicht, dass Privatschulen grundsätzlich besser sind als staatliche Schulen: „Die Qualitätsfrage lässt sich nicht verallgemeinern.“ Ein Kind müsse sich auf seiner Schule vor allem wohlfühlen, um sich entfalten zu können. Daran hat sie bei ihren Schülerinnen keinen Zweifel: „Kopf, Herz und Hand: Wir fördern nicht nur gymnasial, sondern auch christlich und handwerklich“, sagt sie.

Gerade die Kombination von intellektueller Leistung und handwerklichem Lernen stärke das Selbstbewusstsein der Schülerinnen. Für dieses spezielle Angebot nahmen die Heinzlmanns nicht nur zusätzlich zum Schulgeld ein Lehrgeld in Höhe von 130 Euro pro Monat in Kauf. Anika hat auch viel Zeit in die lange Busfahrt von ihrem Heimatort Frickingen zur Schule investiert. Eine Stunde hin. Eine Stunde zurück. Das war es ihr wert.